

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hanvebohn in Eibenstock.

Nr. 87.

41. Jahrgang.

Donnerstag, den 26. Juli

1894.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Müllers und Landwirths **Immanuel Oskar Unger in Sosa** wird heute am 16. Juli 1894, Nachmittag 1/2 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **1. August 1894** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 13. August 1894, Vormittag 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. Juli 1894 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Siebrat, Aff.

Bekannt gemacht durch: Akt. **Friedrich, G.-S.**

Vom VIII. deutschen Turnfest

erhielt das „Zw. W.“ von einem Zwickauer Turner folgende directe Mittheilung:

Die Fahrt der Sachsen zum VIII. deutschen Turnfest nach Breslau ging glücklich von statten. Auf dem Wege nach Dresden und weiter wurden sie vielfach mit Rücksicht auf das Mitführen der Keulen zum Turnen als „Regler“ angesehen. Auf den größeren, wie kleineren Bahnhöfen wurden wir schon im losen Zuge nach Dresden von Musikchören empfangen. Von Dresden aus gingen vier Extrazüge von je 60-90 Aen. Auf dem Baugener Bahnhofe wurden die Turner mit Freibier regalirt. In Breslau lief Sonderzug auf Sonderzug ein. Der Jubel und Trubel ist unbeschreiblich: fast möchte man sagen, daß man wegen des enormen Fuhrwerksverkehrs seines Lebens nicht sicher ist. Die Stadt ist reich geschmückt. Großer Empfang auf den Bahnhöfen. Abends 8 Uhr Beginn der Festversammlung in der prächtigen Festhalle. Die Generalität, das Offiziercorps der Garnison, reicher Damenflor ist vertreten. Oberbürgermeister Bender, General v. Lewinsky, Excellenz, Oberpräsident Wirklicher Geh. Rath v. Seydewitz, Excellenz, u. s. w. hielten Ansprachen, worauf die Commercübergabe und Spendung des Flaggenbandes durch die Breslauer Damen erfolgte. Zwei Militärmusikchöre, 100 Mann, und gegen 300 Sänger haben die Musikaufführung in der Festhalle über. Der Festplatz mit seinen Gezelten ist großartig schön; das Wetter angenehm, wenn auch warm und gewitterschwüle. — Auf dem Wege zwischen Liegnitz und Breslau begegneten den Turnfahrern zwei Extrazüge mit Artillerie. Die Geschütze befanden sich auf offenen, lastenlosen Lowrys, auf den Geschüben saßen die Fahrer; führwahr, ein kriegerisches Bild. — Die Keulenübungen der Sachsen in Görlitz fanden 340 Theilnehmer und machten viel Aufsehen.

Außerdem meldet „W. Z. B.“:

Breslau, 22. Juli. Nachdem gestern im Laufe des Nachmittags mehrere Extrazüge mit auswärtigen Turnern hier angelangt waren, wurde um 8 Uhr Abends durch den Oberpräsidenten v. Seydewitz das VIII. deutsche Turnfest officiell feierlich eröffnet. Zuerst begrüßte der Oberbürgermeister Bender die Turner Namens der Feststadt, sodann brachte General v. Lewinsky das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Oberpräsident v. Seydewitz das auf dessen treuen Freund und Bundesgenossen Kaiser Franz Josef von Oesterreich aus. Oberbürgermeister Bender übergab hierauf die Leitung des Festes dem stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses, Professor Boethle-Thorn; dieser dankte Namens der Turnerschaft für den herzlichsten Empfang. Rechtsanwalt Wegel-

München übergab sodann das Bundesbanner an die Feststadt Breslau. Heute Mittag 11 Uhr Festzug.

Die „Dresdn. Nachr.“ ihrerseits schreiben:

„Während des Diners des Ausschusses der deutschen Turnerschaft brachte Dr. med. Goeg aus Lindenu, der Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, ein Hoch auf die Breslauer Damen, die beim Diner vertreten waren, und die Stadt Breslau aus. Auf dem Festplatz war der Andrang zur Festhalle fürchterlich: schon zwei Stunden vor der erwarteten Auf- führung war der Raum von etwa 6000 bis 7000 Menschen besetzt. Um 8 Uhr ging „Die Hermanns- schlacht, ein lustiges deutsches Turnerstück“ in zwei Akten von Richard (Robert) in Scene, was lebhaften Beifall fand. Die vom Sanitätskorps des Feuerrettungsvereins eingerichteten und versorgten Sanitätswachen haben jeden Tag reichliche Arbeit. Ein Herr und eine Dame rannten so heftig gegen- einander, daß beide blutende Stirnwunden davon- trugen. — Mittwoch Abend soll zu Ehren der deutschen Turnerschaft eine Beleuchtung der Liebig- höhe, des Rathhauses und der Denkmäler im Innern der Stadt stattfinden. Zur Besichtigung dieser Illu- mination wird der Festauschuß einen gemeinsamen Einmarsch mit Fackelbegleitung veranstalten.“

Eine weitere directe Mittheilung an das „Zw. W.“ besagt:

Breslau, 23. Juli. Der Festzug zum VIII. deutschen Turnfest wie das Turnen sind bestend verlaufen. Der Festzug, an dem gegen 26-30,000 Personen theilnahmen und der fast zwei Stunden zum Vorbeimarsch bedurfte, war großartig. Etwa 10 berittene Musikchöre von Cavallerie-Regimentern in den Trachten der verschiedenen Jahrhunderte, wie Länder, sowie eine große Zahl künstlerischer Festwagen nahmen am Zuge theil. Oesterreicher und Sachsen sind fast am stärksten vertreten. Hunderttausende waren auf den Beinen. Unfälle sind nicht passiert. Zu den Freiübungen traten gegen 2800 Turner, zu den Keulen-übungen der Sachsen etwa 240 Turner an. Die stramme Haltung und die wackere Aus- führung der Keulen-übungen Seitens der Sachsen erregte allgemeinen Beifall. Abends fanden in der Festhalle wieder gymnastische, turnerische und künst- lische Aufführungen statt, die geradezu staunend sind. Großartiges hat Breslau geboten und alle übrigen Feststädte übertroffen. Die zu dem Festplatz gehörige sog. Vogelwiese gewährt des Abends das belebteste Bild. Wir Sachsen sind von der Zuorkommenheit, der Gemüthlichkeit, der Bewegungsfreiheit, die an wahres larnevalistisches Treiben erinnert, verwundert. Ja, Breslau überbietet sich förmlich, den Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen. — Die Wit- terung ist schön und fürchterlich heiß.

In das Musterregister ist eingetragen worden:

Nr. 270, Firma: Rudolph & Georgi in Eibenstock, ein versiegeltes Packet Serie XXVIII, angeblich enthaltend 48 Muster von seiden- gen gestrichten Spitzenbesätzen, Fabriknummern 11918 bis 11959, Flächenerzeug- nisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 18. Juli 1894, Vormittag 11 Uhr. Eibenstock, am 21. Juli 1894.

Das königliche Amtsgericht.

S. B.: Siebrat, Aff.

3.

Sonnabend, den 28. Juli 1894,

Vormittag 10 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude 10 Paar **Cordpantoffel**, 8 Paar **Kinderschuhe**, 1 Paar **Knabenstiefel** gegen Baarzahlung versteigert werden. Eibenstock, am 23. Juli 1894.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Aktuar **Liebmann.**

Bekanntmachung.

Wegen Baulichkeiten in der Kirche muß die **Donnerstags-Veststunde** am 26. Juli ausgesetzt werden.

Eibenstock, den 24. Juli 1894.

Der Kirchenvorstand.

Böttlich, P.

Montag früh unternahmen über 100 Mann der sächsischen Turnvereine einen Ausflug nach Sibyllenort und sandten von dort aus ein Telegramm an den König von Sachsen, das folgenden Wortlaut hatte: „Ueber hundert sächsische Turner senden ihrem geliebten Landesvater von Sibyllenort, der Besingung Ew. Majestät, ein kräftiges „Gut Heil!“ Beim Ein- tritt in den Park stimmten die Turner das Lied an: „Wie lieb' ich Dich, mein Sachsenland.“ Dienstag Abend 8 1/2 Uhr sollte im Saale des Friebeberges ein Sachsenabend stattfinden, an dem die Bewohner Bres- laus theilnehmen konnten.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Beschaffung der Bekleidungsgegenstände für das Heer wird von Grund auf eine Umgestaltung erfahren. Die kleinen Werkstätten der einzelnen Regimenter werden später mit der Neuherstellung von Uniformen überhaupt nicht mehr befaßt, die gesammte Fabrication vielmehr Korps-Bekleidungsämtern übertragen werden, die, wie es in neuerer Zeit geschieht, im Bedarfsfalle außer den Oekonomiehandwerkern noch Zivilpersonen beschäftigen. Diese Bekleidungsämter verfügen über alle Hilfsmittel der Großindustrie, sie arbeiten mit Kraft- motoren und den neuesten leistungsfähigsten Maschinen, sind also in jeder Hinsicht auf die Massenfabrication eingerichtet. Die Regimentswerkstätten sind dagegen lediglich Kleinhandwerksmäßige Betriebe.

— Berlin, 20. Juli. In der v. Koye'schen Angelegenheit scheint nunmehr fast jede Aussicht, das geheimnißvolle Dunkel zu lüften, geschwunden zu sein. Während der Rechtsbeistand der Familie v. Koye noch bis in die jüngste Zeit die bestimmte Hoffnung hegte, an der Hand sicher scheinender Spuren die Schreiber der anonymen Briefe festzustellen und zu überführen, lassen die Thatsachen, wie das „B. Z.“ schreibt, eine solche Auffassung jetzt nicht mehr zu. Die ganze Angelegenheit erscheint jetzt wieder so un- entwirrtbar, wie bei Beginn der Untersuchung. Indeß hat sich in den beteiligten Kreisen die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß Herr v. Koye nicht schuldig ist. Eine befriedigende Genugthuung könnte ihm freilich nur die Entlarbung des wirklichen Thäters gewähren, auf die aber, wie gesagt, bei dem gegenwärtigen Stande der Sache nicht zu rechnen ist.

— In der gesammten deutschen Armee werden bei der diesjährigen Herbstentlassung der Reservisten auch die letzten der Mannschaften nach der Heimath entlassen, die noch im dritten Jahre ihrer Dienstpflicht genügt haben. Im Durchschnitt befinden sich bei jeder Compagnie eines Regiments etwa 12 bis 15 solcher Leute, denen aber das dritte Dienst-

jahr dafür die Gewähr bietet, während zwei Jahren zu keiner Reservierung eingezogen zu werden. Zugleich mit ihren zur Entlassung kommenden die ersten nach zweijähriger Dienstzeit ausgebildeten Mannschaften, womit der regelmäßige Turnus in der neuen militärischen Ausbildung beginnt.

— Frankreich. Der „Vest. Btg.“ wird aus Paris berichtet: Die Schwurgerichte-Verhandlung gegen den Präsidentenmörder Caserio ist auf Anfang August verschoben, damit sie bereits unter dem neuen Anarchistengesetz stattfinden könne, also unter Ausschluß der Öffentlichkeit und Verbot der Berichterstattung.

— Belgien. Die Brüsseler Polizei ist augenblicklich damit beschäftigt, zwei Anarchisten aufzufinden, die in einem Café das Lyoner Attentat verberichtet und zugleich angezündigt, Périer werde bald kasselt gekehren. Der eine von den Anarchisten zog einen Dolch hervor und war im Besitz einer großen Anzahl Geldstücke; der Andere besaß ebenfalls eine große Geldsumme und sagte, er sei von den französischen Anarchisten gerungen, um den König der Belgier zu ermorden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 25. Juli. Gestern verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, daß die Leiche der verstorbenen 12jährigen Elise Selwa Neubert, welche sich am 16. d. M. Nachmittags aus der elterlichen Wohnung entseufert hat, im fogen. Mühlgraben, einem mit Wasser gefüllten Vergleiche, gesehen worden sei. Dem ist jedoch nicht so; bis jetzt ist dieselbe noch nicht aufgefunden worden.

— Schönheide, 24. Juli. Wenn es leider wahr ist, daß Sachsen, procentual gerechnet, in der Selbstmörderstatistik eine hohe Stelle einnimmt, so gilt dies ganz besonders auch bez. der jugendlichen Selbstmörder. So erhängte sich heute Nachmittag gegen 4 Uhr in Neuheide in der elterlichen Wohnung der erst zu Ostern der Schule entlassene Knabe Namens Siegel; jedenfalls eine That jugendlichen Leichtsinns.

— Dresden, 24. Juli. Der Centrausschuß für das 1. Wettin-Bundeschießen zu Dresden hat an Sachsen Schützen einen Aufruf erlassen, nach welchem vom 19. bis mit 22. August in Dresden das 1. Wettin-Bundeschießen stattfinden soll. Vor Allem soll dieses 1. Bundeschießen den Beweis liefern, daß Sachsen Schützen einig zusammenstehen; daß alle Schützen des Königreichs das Gefühl der Stammesgemeinschaft belebt; daß das Schützenwesen unseres engeren Vaterlandes in Blüthe steht und sich auf einer allen Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Höhe befindet; daß es nicht nachsteht den Leistungen anderer Schützen des Deutschen Reiches. Die Anmeldungen zu dem 1. Wettin-Bundeschießen gehen bereits zahlreich ein. Der an den Trachenbergen schon gelegene Schützenhof, von dem aus man herrliche Fernsicht auf Dresden, wie überhaupt ein prächtiges Panorama hat, ist besonders als Festplatz geeignet, und dies wird gewiß manchen Schützen, dem es nicht möglich war, das Mainzer Bundeschießen zu besuchen, veranlassen, an diesem Feste theilzunehmen.

— Leipzig, 23. Juli. In ihrer heute Abend abgehaltenen Sitzung genehmigten die Stadtverordneten die Ueberlassung der Universitäts-, Post- und Heiligen Wiesen am Scheibens- und Nonnenholze als Platz für die im Jahre 1897 hier abzuhaltende Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung; ferner wurde der Bau und die Anlage einer elektrischen Straßenbahn in Leipzig endgiltig genehmigt. Die Bahn wird zahlreiche Straßen und Plätze der angeschlossenen Vororte und der inneren Stadt berühren und mannigfachen Verkehrsbedürfnissen entsprechen.

— Zwickau. Der Verkehr auf unserem Personen-Bahnhof war in der letzten Zeit ein ganz enormer. Brachte schon die Vogelstrecke einen riesigen Fremdenverkehr mit sich, so war der Andrang gestern, Sonntag, noch viel größer. Bereits am Sonnabend, beim Beginne der Ferien, fuhrn alle Züge vollbesetzt hier ab. Nachmittags nach 5 Uhr verkehrten die Sonderzüge Chemnitz-München und Dresden-München, je mit einem Nachläufer auf hiesiger Station und nahmen von hier und der Umgegend gegen 250 Passagiere auf. Auch einige Personenzüge hatten Vor- und Nachläufer. Der größte Andrang war aber am Sonntag früh. Außer zahlreichen Vereinen und Familien, welche das schöne Wetter in's Gebirge leckte, führten die Sonderzüge nach Johannisgergestadt und Schönheiderhammer eine große Menge Menschen dahin. Der Vorläufer, welcher von Zwickau und den Nachbarstationen die Passagiere aufzunehmen hatte, war mit 34 Achsen vollbesetzt und der Sonderzug von Leipzig hatte gar 82 Achsen und fuhr mit zwei Maschinen voll besetzt hier ab. Der Abreise entsprechend war auch der Abend sehr lebhaft. Wie uns versichert wurde, ist aber Alles glatt und ohne Unfall abgewickelt worden, einige Verspätungen waren dabei natürlich unvermeidlich.

— Schneeberg. Die Schneeberger Tischlerinnung feierte am 21. d. ihr 350jähriges Bestehen. Der Obermeister Herr Bauer gab in seiner Ansprache einen Ueberblick über die Geschichte der Innung. Die Innung ist, wie aus einem Stempel

hervorgeht, 1544 begründet worden. Eine Urkunde beginnt mit dem Jahre 1545. Nachrichten über regelmäßig abgehaltene Jahresversammlungen reichen von 1547—1806 und theilweise bis 1846. Leider ist das Buch von einem Obermeister 1861 beschädigt worden. Die Innung hat in guten wie in bösen Tagen fest zusammengehalten und unentwegt ihre Ziele, Förderung des Handwerks, hochgehalten. Redner brachte zum Schluß ein herzliches „Glück auf!“ für fernere gesegnete Wirksamkeit der Innung aus.

— Frankenberg, 23. Juli. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich hier heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr. Die hiesige Stadtkirche wird gegenwärtig einer äußeren Renovation durch frischen Abputz und Neubemalung unterworfen. Während sich heute Nachmittag das schwebende Gerüst, dessen sich die Maler bei ihrer Arbeit bedienen, knapp unterhalb der Galerie des Kirchturmes befand, brach, als der Malergehilfe Kneifel das äußerste Brett des Gerüsts betrat, das Brett plötzlich aus und Kneifel stürzte, zunächst auf das Kirchturmdach aufschlagend, aus der bedeutenden Höhe herab. Durch den gewaltigen Anprall wurden mehrere Platten des Schieferbelages zertrümmert. Der Verunglückte, welcher auf das Pflaster des Kirchplatzes bewußlos und blutend niedergefallen war, wurde schnell in den Thurm gebracht und schleunigst ärztliche Hülfe herbeigezogen, doch schon nach einer halben Stunde erlag Kneifel den erlittenen schweren Verletzungen.

Ämliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtraths.

Sitzung vom 17. Mai 1894.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Einige Nachschätzungen werden vorgenommen und sofort in das Kataster eingetragen.
- 2) Von der Mittheilung des Königl. Amtsgerichts Dresden, betr. die Einrichtung einer Stiftung durch die Ehefrau des Steuerinspektors A. D. v. Klüg in Dresden zu Gunsten der Stadtgemeinde Eisenst., nimmt man Kenntniß.
- 3) Das von dem Vorsitzenden entworfene Ortsstatut wegen Unterstützung der Hebammen soll zunächst in Umlauf gesetzt werden.
- 4) Der Antrag zum Schleusenbauregulativ für den Crottensee wegen Beschleunigung der Poststraße wird genehmigt.
- 5) Man nimmt Kenntniß von der Erklärung des Fabrikbesizers Hirschberg in Sachen der Wasserleitung und beschließt, unwirksam zu sein von ihm in Aussicht gestellten Kaufsanbietens nunmehr Planzett von Menzner für die Ausschreibung der Uebersetzungsarbeiten einzufordern.
- 6) Die Communalarbeiter Hahn und Schmalz sollen als Hülfspolizeidiener verpflichtet werden und an den Tanztagen die Hundgänge in der Stadt besorgen.

Außerdem kommen noch 9 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Sitzung vom 24. Mai 1894.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 5 Rathsmitglieder.

- 1) Die Frage wegen Legung von Granitbordschwellen und Rosaspflaster vor der Stiebsfront des alten Schulgebäudes wird zur Begutachtung an den Bauausschuß verwiesen.
- 2) Gegen den Raurer Ernst Gustav Stemmler wird Strafanzug wegen Beleidigung gestellt. Die Staatsanwaltschaft soll um Uebernahme der Verfolgung im öffentlichen Interesse gebeten werden.
- 3) Die Beschaffung von Brennholz wird dem Vorsitzenden im Verein mit Herrn Stadtrath Dörfel überlassen.
- 4) Von den Beschlüssen der letzten Stadtverordneten-Sitzung nimmt man Kenntniß. Dem Beschlusse, betr. die Trottoirlegung im Crottensee, wird beigetreten. Die Bordplanken der Fußwege sollen nunmehr mit Theumaer Platten hergestellt werden.
- 5) Wegen der Kirchenheizung soll Bericht an die königliche Kreisbauhauptschaft Zwickau erstattet werden.
- 6) Auf Vorschlag der Schulbaukommission wird beschlossen, das Dachzimmer im neuen Schulgebäude nach dem Anschlag des Baumeisters Ott auszubauen. Die Stadtverordneten sollen hiervon Kenntniß erhalten.
- 7) Gemäß dem Vorschlage des Feuerlösch-Ausschusses soll die neue Spritze einweilen bei Ernst Sternkopf gegen entsprechende Miete untergebracht, jedenfalls aber sofort versichert werden.
- 8) In Uebereinstimmung mit dem Vorschlage des Feuerlösch-Ausschusses werden die Herren G. Emil Tittel zum stellv. Oberführer bei der städtischen Pflichtfeuerwehr, an dessen Stelle Gustav Günther für Spritze II; für Spritze I Kaufmann Siegel und an dessen Stelle der frühere Zugführer Heybruch als Zugführer ernannt. An Stelle des vormaligen Spritzenmeisters Kändler wird der Schmiedemeister Tamm gewählt.
- 9) Die Kosten der Einrichtung von Gasbeleuchtung im Feuerlöschgeräthshaus mit 93 M. 55 Pf. und die eines Gas-candelabers mit 20 M. werden bewilligt. Die Stadtverordneten sollen um ihre Mitentscheidung ersucht werden. Die Candelaberlaternen sollen nach dem Vorschlage des Beleuchtungsausschusses an Sonn- und Festtagen sammtlich bis Abends 11 Uhr gebrannt werden.
- 10) Der Beleuchtungsausschuß wird mit der Begutachtung der Frage beauftragt, ob sich mit Rücksicht auf die Verbreiterung der Bergstraße eine Veränderung der Beleuchtung empfiehlt.
- 11) Der Rath genehmigt die Vorlage wegen Umwandlung von Oellaternen in Gaslaternen und bewilligt die dazu erforderlichen Mittel an 480 M. zu Lasten des diesjährigen und beziehentlich nächstjährigen Haushaltsplanes.
- 12) Das Statut über die Unterstützung der in den Ruhestand versetzten Hebammen wird genehmigt. Es sollen nunmehr die Stadtverordneten u. die Gemeindevorstände zu Blauensthal und Wolfsgrün wegen Zustimmung gehört werden.
- 13) Das Anerbieten von A. Hirschberg, den Verkauf seiner Wasserleitung betr. wird zur Begutachtung an den Wasserleitungsausschuß abgegeben.
- 14) Wegen der Herstellung des Sösaer Wegs soll zuvörderst mit den Anliegern verhandelt werden.
- 15) Der Rath erklärt sich damit einverstanden, daß die Rathsbaugartenmauer nur trocken hergestellt wird und keinen Eingang nach dem Garten erhält; es soll vielmehr der Eingang durch den Pferdehals genommen werden. Wegen der Verleinerung der Düngrgrube, Tieferegerung der Pflanzbeimischungen u. wird der Bauausschuß mit Prüfung des

Anschlags und Begutachtung unter Vernehmung mit dem Rathsbauhaupte beauftragt.

Außerdem kommen noch 12 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Sitzung vom 29. Mai 1894.

- 1) Von dem Vortrags des mit dem Fleischermeister Reichenbach vereinbarten Vergleichs wird Kenntniß genommen.
- 2) Die Verbreiterung der Brücke am Siechenhause soll erneut bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg angeregt und die Gemeinde Schönheide um Unterstützung des Gesuchs ersucht werden.
- 3) Das Gesuch der Bäderinnung um Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird abgelehnt, da dem Bedürfnis dem laufenden Publikum gegenüber bereits hinreichend genügt ist.
- 4) Das Gesuch des Fleischermeisters Reichenbach um Erlaubniß zur Belassung seines Vorbauens auf die Dauer von weiteren 3 Monaten wird abgelehnt, da der Vorbau ohnehin demnächst weggerissen werden müßte, wenn an die Fußwegherstellung gegangen wird.
- 5) Dem Antrage des Vorsitzenden wegen Anstellung eines Technikers wird beigetreten. Man bewilligt demgemäß die erforderlichen 900 M. und glaubt hierdurch die Arbeiten den vielfach ausgesprochenen Wünschen entsprechend schneller fördern und gleichzeitig den Unzuträglichkeiten, die sich bei Ausführung der Bauten herausgestellt haben, besser als bisher begegnen zu können. Die Stadtverordneten sollen um schleunigste Beschlußfassung ersucht werden.
- 6) Dem Gesuch des Oberförsters Bach um Wegfall der zu Nr. 1875/1 festgesetzten Vergütung von 3 M. für die Bewohner des Forsthauses soll nicht stattgegeben werden.
- 7) Das Urlaubsgesuch des Rathsvorstandes für die Zeit vom 24. Juni bis 22. Juli wird genehmigt.
- 8) Das Baugenehmigungsgesuch von Unger wird unter den vom königlichen Brandversicherungsinspektor gestellten Bedingungen und der weiteren Voraussetzung genehmigt, daß die Schlucht nach der Strafe zu entsprechend eingetieft und dazu die Genehmigung des Rathes eingeholt wird.
- 9) Die Wirthschaften sollen angehalten werden, die Beleuchtung vor ihren Wirthschaften bis Abends 11 Uhr zu unterhalten. Außerdem kommen noch 10 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

25. Juli. (Nachdruck verboten.)

Vor 20 Jahren, am 25. Juli 1874, fand zu Brüssel eine friedliche Konferenz zum Zwecke der Revision der allgemeinen Kriegsgesetze und Kriegsgebräuche in humanem Sinne statt; es geschah dies im Anschluß an die bekannte Genfer Convention, durch welche die Krankenpflege im Kriege geregelt und die Verantwortlichkeit der im Sanitätsdienste Beschäftigten proklamirt worden war. Durch die Genfer Convention war den Kriegen wenigstens ein Theil ihrer Grausamkeit genommen worden und es sollte nun in Brüssel und zwar auf die Initiative Rußlands hin, noch ein Schritt weiter gegangen werden. Indeß ist bei der Brüsseler Konferenz nicht viel herausgekommen.

26. Juli.

Der 26. Juli 1794 ist in der französischen Revolution der erste der drei Tage, in welchen endlich mit dem Schreckensregiment der Robespierre und Genossen ein Ende gemacht wurde. Wenn man die Geschichte jener Tage liest, so wundert man sich wohl, wie es möglich war, daß eine Hand voll Bösewichter solange Frankreich tyrannisiren konnten. Es war am genannten Tage, als Robespierre im Konvent eine Rede hielt, durch welche er in unbestimmten Worten und Andeutungen, wie seine Art war, wenn er einen neuen Schlag gegen seine Feinde plante, auf einen von Saint-Just am folgenden Tage abzustattenden Bericht über Konspirationen vorbereiten wollte. Das Schweigen und Murren, noch mehr das offene Austreten mehrerer Deputirten, die sich gegen Robespierre aussprachen, hatten diesem andeuten können, was ihn nächsten Tages erwartete; indeß noch immer glaubte Robespierre an seinen Stern und ließ die ihm noch verbleibende Nacht zur Rettung unbenutzt.

Das Testament des Onkels.

Novelle von A. v. Senten.

(7. Fortsetzung.)

Herttha antwortete keine Silbe, sie entkleidete sich eilig und nur die schmolle aufgebogene Oberlippe zeigte, daß sie überhaupt hörte, was die Tante sprach; — sie legte sich zu Bett und zog die Decke bis über die Ohren, sie wollte gar nichts weiter hören, sie wußte schon, was nun kommen würde und richtig, kaum hatte sich Tante Herttha beruhigt über der Nichte Unart, so begann sie in überschwenglicher Weise, Sedem herauszustreichen, „diese feinen Manieren, die Rücksicht gegen das Alter,“ lobte sie, „dabei diese Bescheidenheit bei seinem immensen Reichtume“ — Herttha schnarrte plötzlich ganz laut und hatte damit ihre Absicht erreicht, die Tante gab sich weiter keine Mühe, schlafenden Ohren zu predigen, tauben mußte sie es fast immer.

Als Herttha schon längst wirklich schlief, dachte die sorgende Tante noch lange über das Glück der Nichte nach, das sie ihr bereiten wollte, es war eine Eingebung von oben gewesen, daß Herttha gar nicht auf ihren Plan mit dem Privatdozenten aus Halle einging, daß sie ihn durch ihre Unart sogar abgestoßen hatte, welch' glänzende Partie hätte sie sich um ein Haar verschlagen; — der liebe Gott ist doch oft recht sichtbar der thörichten Kinder Vormund, und sie sandte einen Dankesblick nach oben. — Wie wollte die Tante — sie verstand ja so was Alles von jeher so gut — in Elmenhof den Hausstand reizend einrichten, die alte Frau Seelmann konnte sich zur Ruhe setzen, sie, Herttha, konnte ja gleichzeitig wirthschaften und repräsentiren, Herttha verstand es ja gar nicht — wie würde der reizende Nefse ihr dankbar sein — sie bemitleidete ihn aufrichtig, daß sie nicht dreißig Jahre jünger sei, um ihn selbst beglücken zu können, so mußte er mit ihr als Tante fürlieb nehmen — im schattigen Park, am blauen See wandelnd, den ihr der allerliebste junge Mann so poetisch geschildert hatte, schlief sie endlich ein.

Die beiden Freunde begaben sich auch bald auf ihre Zimmer. Dort angekommen, brach August in ein heuerisches Gelächter aus: „Nein, Rudolf, Du

hättest
Hantel
die Red
angegeb
an —
es zur
müßte
„Wo
dazwisch
angeneh
„Di
geht Dic
ich, als
das Rec
ungszeit
wie die
Kleine a
mir's na
„Da
Freund,
Deinen
zurück!“
„Da
zu Hau
uns wie
„Ja,
nachdenk
traurig,
die Rub
Am
früh, er
reiten, d
Wäh
kleidete
Vor
blauen S
himmel a
tinen Gloc
Geläut
Verden
Rudol
endlich
zuwandte
der schat
Wücher
Rechten,
Rudolf r
Er h
trat er a
Fräulein
„Sch
stunden
arbeiten
werde dan
„Und
eine jung
mit ihren
„Nad
nicht lerr
lich, „un
nicht meh
„Was
glücklich,
wissen?“
„Brr
ginge, w
aber,“ fi
Seminar
examen
segelte!“
„Sie
dolt läche
blickte.
„Wol
beinahe t
fröhliche
mein Bar
brauchen
das beste
meint Za
„Und
Rudolf w
„Mei
Examen
eine Stel
wenn ich
aus dem
auf mein
„Ich
Erzieherin
„Ja,
und bis i
nicht aus
in Gesell
„War
nicht gern
nossen ni
„D
fuhr dan
tage ist j
sich die
Mädchen
auf den
das Rech

hättest nur hören und sehen sollen, wie mir die alte Hanke den Hof machte, als ich ihr Elmenhof schilberte, die Revenüen habe ich ihr auf etwa 20,000 Thaler angegeben — auf eine Handvoll Noten kommt's nicht an — und als ich ihr erzählte, daß der alte Rosen es zur Bedingung gestellt, daß sein Erbe heirathen müßte —

„Was, das hast Du auch erzählt?“ fuhr Rudolf dazwischen, „das ist mir aber im höchsten Grade unangenehm!“

„Dir unangenehm?“ fragte August lachend, „was geht Dich denn die ganze Sache an, Herr v. Schaller? ich, als zeitweiliger Besitzer von Elmenhof, habe doch das Recht, auch Nutzen aus meiner kurzen Regierungszeit zu ziehen und es macht mir hellsichigen Spaß, wie die Alte um mich wirbt, hoffentlich fängt die Kleine auch an, mich zu bekuren, von der ließ ich mir's noch lieber gefallen!“

„Da wirst Du Dich wohl verrechnet haben, alter Freund,“ bemerkte fast triumphirend Rudolf, „sie wies Deinen Wunsch, sie singen zu hören, nicht eben heftig zurück!“

„Da wußte sie noch nicht, daß ich ein Rittergut zu Hause habe,“ lachte Gustel, „morgen sprechen wir uns wieder, da wollen wir ja sehen!“

„Ja, da wollen wir sehen,“ wiederholte Rudolf nachdenklich, und es stimmte ihm der Gedanke beinahe traurig, das liebliche Geschöpfchen könnte sein, wie die Anderen! —

Am nächsten Morgen erwachte Rudolf schon sehr früh, er war es jetzt so gewohnt, zeitig aufs Feld zu reiten, da es ihn nicht im Zimmer ließ.

Während sein Freund noch friedlich schlummerte, kleidete er sich an und trat hinaus vor die Thür.

Vor ihm lag ein klarer See, dahinter zogen die blauen Harzberge, sich scharf gegen den klaren Morgenhimmel abhebend; Röhre weideten mit ihren abgestimmten Glocken auf den Triften und das sanft melodische Geläut mischte sich mit dem schmetternden Gesang der Vögel hoch oben im blauen Aether.

Rudolf schaute entzückt in die Ferne und als er endlich das Auge wieder seiner nächsten Umgebung zuwandte, bemerkte er erst, daß dicht neben ihm in der schattigen Laube Herttha saß. Sie hatte mehrere Bücher vor sich und hielt die Feder feiernd in der Rechten, während ihre großen Augen unbefangen auf Rudolf ruhten.

Er hatte das junge Mädchen kaum bemerkt, so trat er grüßend hinzu: „Schon so fleißig, gnädiges Fräulein?“ begann er die Unterhaltung.

„Ich muß es wohl sein, diese trüben Morgenstunden sind die einzige Zeit, in der ich ungestört arbeiten kann, nachher ist es zu lebendig hier, ich werde dann zu leicht zerstreut!“ entgegnete sie harmlos.

„Und was treiben Sie denn so eifrig? Ich denke, eine junge Dame wie Sie, gnädiges Fräulein, ist fertig mit ihren Studien?“ forschte Rudolf weiter.

„Nach dem bekannten Sprichworte: was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“ lachte sie fröhlich, „und Sie haben ganz recht, leicht geht's auch nicht mehr in den Kopf, aber „der Bien muß!“

„Warum quälen Sie sich, macht es Sie besonders glücklich, wenn sie einige Duzend Jahreszahlen mehr wissen?“

„Brrr,“ machte Herttha komisch, „wenn's nach mir ginge, wäre ich mit meinem Wissen ganz zufrieden, aber,“ fügte sie ernsthaft hinzu, „ich bin auf dem Seminar zu Halle und soll Ostern das Lehrerinnenexamen machen, denken Sie nur, wenn ich durchgefallen!“ fügte sie mit der alten Heiterkeit hinzu.

„Sie wollen Gouvernante werden?“ fragte Rudolf lächelnd, während er in ihr lachendes Gesichtchen blickte.

„Wollen? nein, aber müssen,“ entgegnete Herttha beinahe traurig, „ich fühle gar keinen Beruf in mir, fröhliche Kinder mit todtm Wissen zu füttern, aber mein Vater hat kein Vermögen, meine beiden Brüder brauchen noch viel, ehe sie selbständig sind, da ist es das Beste für mich, ich suche mein Brod auch selbst, meint Tante Bertha!“

„Und meint das Ihr Herr Vater auch?“ fragte Rudolf weiter.

„Mein Vater wünscht jetzt nur, daß ich das Examen mache, um für alle Fälle gesichert zu sein; eine Stellung soll ich nicht gleich annehmen, aber wenn ich einmal so weit bin, möchte ich auch bald aus dem Hause, Tante Bertha ist in diesem Falle auf meiner Seite und da muß Papa doch nachgeben!“

„Ich denke aber, Sie fühlen keinen Beruf zur Erziehlerin?“ fragte Rudolf.

„Ja, aber sehen Sie,“ antwortete Herttha zögernd und bis in das Ende ihres Federhalters, „wenn ich nicht aus dem Hause gehe, muß ich nach dem Examen in Gesellschaft gehen und das widert mich an!“

„Warum aber?“ forschte Rudolf, „tanzen Sie nicht gern, macht Ihnen der Verkehr mit Altersgenossen nicht Freude?“

„O ja, aber —“ antwortete Herttha zögernd und fuhr dann wie mit kurzem Entschlusse fort, „heutzutage ist ja ein Ball, eine Gesellschaft nicht da, damit sich die Jugend vergnügt; da werden wir armen Mädchen ausgepöppt wie die Opferlämmer und werden auf den Markt geführt und der Meistbietende hat das Recht, auszusuchen, wer ihn am besten gefällt

und wir dürfen dann nur ja sagen, nein, ist nicht erlaubt. Ist das eine angenehmere Aussicht, als Kinder quälen?“ fuhr sie erregt fort, „da kann ich, so weit es geht, mein Herz walten lassen, um den kleinen harmlosen Geschöpfchen das Leben möglichst leicht zu machen, in der Gesellschaft darf man ja überhaupt gar kein Herz haben!“

„Woher haben Sie aber diese Erfahrungen?“ fragte Rudolf verwundert.

„Ach, seit ich eingesehnet bin, quält mich Tante Bertha ja unaussprechlich, sie spionirt nur nach sogenannten guten Partien, selbst hier bin ich nicht sicher, erst entredte sie den Privatdozenten, der vielleicht soviel hätte, um heirathen zu können, jetzt muß dieser Herr von Sedden mit seinem Rittergute mir noch den Rest der Ferien verleiden; denn nun steht es fest, den darf ich mich nicht entgehen lassen, da wird es immerfort heißen: „Herr von Sedden ist reizend, Herr von Sedden ist bezaubernd und: sei nicht so wenig aufmunternd gegen Herrn von Sedden, bekümmere Dich mehr um Herrn von Sedden u. s. w., o ich kenne das; Gestern Abend fing es schon an, ich hatte aber gleich mit richtigem Gefühl herausgemerkt, daß dieser Herr von Sedden eine „gute Partie“ sei; mit welcher Unverschämtheit starrte er gleich Alle an, man merkt bei ihm den Geldstolz auf hundert Schritte, wenn er aber glaubt, mir imponire sein Vermögen, dann irrt er sich!“

Herttha war ordentlich roth geworden vor Eifer, jetzt glänzte eine Zornesthräne in ihrem Auge, und Rudolf blickte mit Bewunderung und stiller Genugthuung in ihr erregtes Gesicht, obgleich er lächeln mußte über ihren vermeintlichen Scharfblick; der gute, harmlose Gustel, unverschämte, stolz auf sein Geld, da konnte man sehen, was Einbildung thut!

„Aber wenn Ihre Tante Sie gern verheirathen will, warum sollen Sie denn da Gouvernante werden?“ nahm Rudolf den Gesprächsaden wieder auf.

„Weil Tante Bertha in Romanen und Novellen gelesen hat, daß sich öfter junge Gutsbesitzer in Gouvernanten verliebt haben!“ antwortete Herttha mit komischem Ernste, und Rudolf mußte herzlich lachen. Jetzt wurden sie unterbrochen, der Präsident, Tante Bertha und noch mehrere andere Gäste kamen aus dem Hause und traten auf Herttha zu.

Das alte Fräulein von Hanke begrüßte Rudolf mit herablassender Freundlichkeit und fragte gleich nach seinem Freunde, man merkte ihr an, daß er ohne den reichen Freund Rudolf für sie Luft gewesen wäre. (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Der Andrang zu den Alpensonderzügen zeigt sich von Jahr zu Jahr im Zunehmen begriffen. Bereits einmal in diesem Jahre hat ein solcher am 14. d. M. mit 911 Theilnehmern die Grenzstadt Hof überschritten, und am vergangenen Sonnabend hat sich deren Zahl mehr als verdoppelt, indem 6 Sonderzüge 2084 Personen der bayerischen Hauptstadt zuführten. Von diesen hatten sich die meisten (697) Ruffstein als nächstes Reiseziel gestellt, 558 wollten von Salzburg und 267 von Lindau aus in die herrlichen Alpenhöhlen einziehen und nur 454 blieben vorläufig in München zurück.

— Schonet die Zugthiere. Man hat jetzt häufig Gelegenheit, zu beobachten, wie Hunde, die vor Handwagen eingespannt sind, vergeblich, wenn sie rasten, mit lang ausgestreckter Zunge nach einem Tropfen Wasser lechzen oder sobald es ihnen gelingt, in die Nähe der Rinnsteine zu gelangen, gierig deren schmutziges Wasser schlürfen. Wenn man den Vögeln im Winter Futterplätze bereitet, so sollte man doch auch für die Ziehthiere, die treuen Gehilfen der gewerblichen Arbeit, sorgen. Auf jedem Hundehüterwerk müßte sich ein Gefäß befinden, das den Hunden zur Stillung ihres Durstes mit Wasser vorgelegt werden kann. Dies erfordert einfach das menschliche Mitgefühl, ganz abgesehen davon, daß auch die Gefahr des Ausbruchs der Tollwuth nahe liegt, wenn den unter der Arbeitslast und Hitze leidenden Thieren nicht ihr Recht wird. Gleiche Rücksichtnahme wie die Zugthiere verdienen aber auch die Kettenhunde.

— Moderne Seegespenster. Während der zunehmende Weltverkehr die alten Seeunholde, welche gelegentlich den Schiffer ängstigten, den Fliegenden Holländer, den Klabauterman und alle ähnlichen Phantasiegebilde, vom Ozean vertrieben hat, stellten sich in neuester Zeit sehr viele Schreckgestalten auf den Hauptfahrgebieten des Atlantischen Ozeans ein. Es sind dies die treibenden Wracks, deren Zahl nun schon so sehr angeschwollen ist, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Kriegsschiffe ausgesandt hat, um jene gefahrbringenden Irrfahrer zu zerstören. Zunächst wurden die Kreuzer „San Francisco“ und „Besuvius“, sowie der „Kearsarge“ beauftragt, besonders die an der amerikanischen Seite treibenden Wracks zu beseitigen, und neuerdings ist ein anderes Kriegsschiff ausgesandt worden, um zwischen der Küste und Westindien auf dieselben zu fahnden. Es steht zu hoffen, daß sich auch England an der Jagd auf diese fliegenden Holländer beteiligen wird, wenigstens kann nur von einem Zusammenwirken der großen das Meer beherrschenden Staaten eine

durchgreifende Abhülfe erwartet werden. Die monatlichen Lotsenkarten des Hydrographischen Amtes in Washington bringen regelmäßig Mittheilungen über die Positionen, in denen Wracks auf dem Ozean angetroffen wurden. Diese Notizen sind von besonderem Werthe für den Seefahrer, indem sie wenigstens ungefähr die Gegenden angeben, in denen sich herrenlose Schiffkörper zur Zeit umhertreiben. Manche der letzteren machen höchst merkwürdige und langandauernde Irrfahrten durch die Ozeane. So ist besonders das Wrack des Schuners „Fannie E. Woolston“ durch sein Umhertreiben im Atlantischen Ozean berüchtigt. Das Schiff wurde nördlich vom Kap Hatteras im Oktober 1891 von der Mannschaft verlassen, weil Feuer an Bord ausgebrochen war. Das Wrack trieb aber munter ostwärts bis Mitte Juni 1892, wo es in 35° nördl. Breite und 38 1/2° westl. Länge gesehen wurde. Dann begann es eine Reihe von Zickzackfahrten und bewegte sich im Ganzen südwärts bis zum April 1893, worauf es nach Westen umbog und am 30. Oktober südwestlich von den Bermudainseln gesehen wurde. Seitdem hörte man geraume Zeit nichts mehr davon, aber am 12. Mai d. J. wurde es abermals gesehen in 33° nördl. Breite und 73° 41' westl. Länge. Man schätzt die Entfernung, welche dieses Wrack während der letzten 2 1/2 Jahre treibend durchgemacht hat, auf mehr als 7000 Seemeilen. Ein am 13. März 1891 bei Kap Hatteras verlassenes Schiff, der „Wyher G. Sargent“, hat sich mit einer werthvollen Ladung Mahagoniholz bis zum Dezember 1892 umhergetrieben und mindestens 5500 Meilen zurückgelegt. Versuche, das Wrack zu finden und heimzuschleppen, sind jedoch fehlgeschlagen. Die meisten Wracks waren, wie die statistischen Erhebungen ergeben, mit Holz beladen und die Dauer ihres Umhertreibens auf dem Ozean überhaupt ist durchschnittlich 30 Tage, jahrelanges Umherirren gehört also zu den Ausnahmen. Die Schwierigkeit, solche Wracks zu beseitigen, ist übrigens nicht gering. Der Kreuzer „San Francisco“ vermochte z. B. selbst durch fünf Torpedos das Wrack des Schuners „Orisko“ nicht vom Seespiegel zu vertilgen und mußte es erst rammen, um den Schiffkörper zu zerstören und zum Sinken zu bringen.

— Ein toller Streich. „Voriges Jahr,“ so erzählt ein Schauspieler, „wohnte ich zu Frankfurt am Weidenbusch. Ich hatte damals Geld, und wenn ich Geld habe, sticht mich der Hafer. Nun hatte ich kurz vorher in Wiesbaden einen alten Barbier gespielt und war mit Allem, was zu dieser Rolle gehörte, versehen. So klopfte ich denn eines Morgens, vollständig als Bartträger ausgerüstet, in dem Stockwerke, wo ich wohnte, rechts und links an den Thüren an. „Kein Barbier gefällig? Wünschen die Herren rasirt zu werden?“ Ein Duzend Herren nahmen mich an: ich seifte sie kunstgemäß ein. „Mein Gott!“ rief ich dann, „ich habe auf Nr. soundso mein Messer liegen lassen; in einer Minute bin ich wieder hier.“ Nachdem nun das Duzend glücklich angeweiht war, warf ich meine Perrücke ab, wechselte den Rock und bemalte mich selber. Mittlerweile waren meine Kunden auf den Hausflur gelaufen und schrien nach dem Barbier. Ich mischte mich unter sie, tobte und fluchte am ärgsten unter Allen, indem ich vom Weidenbusch und von den Frankfurter Bürgermeistern Genugthuung für den Hohn verlangte. Der Wirth, die Kellner, die Stubenmädchen und an zwanzig andere Gäste eilten herbei, ja sogar die Barbieri, die im Weidenbusch die Bärte der Gäste abzunehmen pflegten, stellten sich, ihre Unschuld betheuernd, ein. Ein unbeschreibliches Gelächter erhob sich bei den dreizehn Eingeseiften. Man fragte und forschte hin und her, aber die Sache blieb ein Geheimniß, das ich jetzt, da sie verjährt ist, zum ersten Male ans Licht ziehe.

— Benutzte Gelegenheit. Er: „Liebe Frau, für nächste Woche habe ich ein paar Jugendfreunde geladen, da servierst Du uns 'mal was recht Feines!“ Sie: „Gewiß, Männchen, und in einem recht hübschen neuen Kleide!“

An alle „Ausflügler“.

Ob du mit den Deinen südwärts fährst,
Ob du dich allein im Nord willst laben;
Ob zum Seestrand sehnd du begehst,
Ob ins Hochgebirg — still und erhaben;
Ob den Wunsch du in der Seele nährst,
Zu Ranzel den Orient zu durchstraben:
Reise, wie du, wenn du wiederkehrst,
Wünschen wirst, dein Geld gespart zu haben!

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibensok vom 18. bis mit 24. Juli 1894.

Ausgebote: a. hiesige: Vacat.
b. auswärtige: Vacat.
Geschließungen: Vacat.
Geburtsfälle: 181) Frieda, T. des Wirthschaftsgehilfen Gustav Hugo Günther in Wolfgrün. 182) Hans Curt, S. des Handarbeiters Hermann William Graupner hier. 183) Martha Frieda, T. des Raurers Albin Hermann Stemmier hier. 184) Fritz, S. des Maschinenstücker Julius Anton Scheiter hier. 185) Elsa Marie, T. des Maschinenstücker Hermann Defer hier. 186) Max Arthur, Sohn des Kaufmanns Gustav Emil Tittel hier. 187) Alfred Willy, S. des Maschinenstücker Louis Paul Gläß hier.
Sterbefälle: 117) Die Modistin Hulda Pauline verw. Reichner geb. Seidel hier, 57 J. 22 T. 118) Johanne Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Emil Schott hier, 1 J. 1 M. 8 T. 119) Rudolf Richard, S. des Schuhmachers Josef Schultes hier, 3 M. 9 T. 120) Curt Felix, S. des Maschinenstücker Emil Gustav Behold hier, 3 M. 23 T.

Heute früh 8 1/2 Uhr verschied plötzlich und sanft an Herzschlag unser guter Gatte und Vater, der Conditior

Ludwig Siegel,
was nur hierdurch anzeigen
Die trauernden Hinterlassenen.
Eibenstod, den 25. Juli 1894.
Die Beerdigung findet Sonntag Abend Nachmittags 3 Uhr statt.

Biliner Sauerbrunnen
Sarzer Sauerbrunnen
Selterwasser
von Dr. Strube
hält bestens empfohlen
H. Lohmann.

Das am Markt, vis-à-vis dem Rath-
hause in Schönheide gelegene
Wohnhaus
mit Hintergebäude Nr. 414 ist zu
verkaufen. Reflectanten wollen sich wen-
den an
verw. **A. Seydel,**
Schönheide.

Neue Salzgurken
" **Bratheringe**
" **russ. Sardinen**
empfehlen
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Brauselimonade - Bonbons
à 5 und 10 Pf.
Himbeerstrup
Weinsteinsäure
Doppelkohls. Natron
Coco
empfehlen bestens
H. Lohmann.

Todesfall halber soll Montag, den
30. Juli früh 1/10 Uhr eine
2fach 1/4 Stidmaschine,
neues System, verauctioniert werden.
E. Lang, Stidmaschinenfabrik,
Auerbach i. V.
Zusammenkunft: Punk's Restauration,
Schönheiderhammer, Schächlichberg.

Einen fleißigen zuverlässigen
Sticker
sucht
Aron Richter.

Bahnschmerzen
jeder Art werden augenblicklich und für
die Dauer durch den berühmten
Indischen Extract
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner
schnellen und sicheren Wirkung wegen
alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst
die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur
allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg.
Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Meichsner's Conditorei.
Nächsten Sonntag und Montag:
Grosses Gartenfest,
verbunden mit Concert, Damenvogelschießen und anderen
Belustigungen (auch für Kinder).
Anfang 3 Uhr. Entree 25 Pf. Damen (Vooehaberinnen)
freien Zutritt.
Montag findet nach dem Königschuss Länzchen im Schützenhause
statt. Anfang 8 1/2 Uhr.
Damen, welche an dem Feste nicht theilgenommen, haben keinen Zutritt.
Geehrte Familien, sowie hier und in der Umgegend wohnende Sommerfrischler
werden ergebenst eingeladen. Mit guten Speisen und Getränken wird
bestens aufwarten
Gotthold Meichsner.

Es empfehlen sich nur hierdurch
Johanna Urban
Richard Krüper
als Verlobte.
Rautenkranz, den 22. Juli 1894.

Stadt Dresden! Weinprobe!
Heute Donnerstag: Anstich eines vorzüglichen Roth- und Weiß-
Weins. Verkauf vom Faß bis Sonntag in Schoppen, Flaschen und Liter zu
den bekannt billigen Preisen. Täglich verschiedene Wein-Zubisse.
Erlaube mir ein geehrtes Publikum höflichst einzuladen.
C. Schubert.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!
Gebr. Stollwerck's
Brause-Limonade-Bonbons

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-,
Vanille-Geschmack;
nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein
**wohlschmeckendes, erfrischendes
und sanitäres Getränk.**
In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—
" " " " " " " " 0.50
" " " " " " " " 0.10
in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig.
Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons
sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

Einen Posten
Cashmir-Cattune
und Elsäßer Cretonne in Reiten
zu Bloufen und Kinderkleidern passend
empfiehlt sehr billig
Emil Beyer.

10 Mark Belohnung
sichere ich Demjenigen zu, der mir die
Person namhaft macht, welche die über
meinen Graben führende Brücke schon
mehrmals eingehackt und durch den
Graben gefahren ist, damit ich dieselbe
gerichtlich bestrafen lassen kann.
Ernst Zeitzer.

Ausverkauft werden bei mir
Männer-Strohhüte
à Stück 1 Mark.
Emil Beyer.

Villa bei Dresden.
In besonders bevorzugter Lage der
herrlichen Gegend bei Dresden ist eine
nette Besitzung, passend für eine Familie,
zu verkaufen. Reflectanten erfahren alles
Nähere auf Anfragen sub Chiffre C.
W. in der Exped. dieser Zeitung.

7 neue Vollheringe
empfiehlt
H. Lohmann.

Eine zuverlässige Frau
wird für einige Stunden des Tages zur
Bartung der Kinder gesucht. Adresse
zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Einen Posten Stroh
hat noch abzugeben
C. H. Baumann.

Ein neuer zweisp. Ruhwagen
und ein neuer Schubarren stehen
zum Verkauf bei
Karl Ernst Tamm,
Schmiedemeister, Poststr. Nr. 13.
Auch wird noch ein Lehrling an-
genommen bei Obigen.

Einen guten Sticker
sucht
H. Richter.

Für die zu meinem 25 jährigen
Bürgerjubiläum von Freunden
dargebrachten Glückwünsche den herzlich-
sten Dank!
K. Ott.

Strebel'sche Tinten.
Feine schwarze Schreib-, Co-
pir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-,
Salon- u. Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Feine blaue Tinte
Beste Kallertinte
Bunte Stempelfarben
empfiehlt
E. Hannebohn.
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 63.70 Pf.

Fahrplan der Schmalspurbahn Wilkau-Rirchberg-Wilzschhaus.

km	1261a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275		1262	1264	1266	1268	1270	1272	1274	1276	1278	
Entf.	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III		II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	
4,7	—	—	—	—	1040	—	310	615	845	ab Wilzschhaus . . . an	752	957	—	222	—	659	—	an	—	
5,5	—	430	—	—	1057	—	327	632	902	• Ober Schönheide . . . ab	736	941	—	206	—	643	—	1158	—	
7,5	—	447	—	—	1114	—	344	649	906	• Schönheide . . . " "	730	936	—	201	—	637	—	1154	—	
10,5	—	500	—	—	1127	—	357	702	—	• Neuheide . . . " "	—	924	—	151	—	621	—	1146	—	
12,5	—	511	—	—	1137	—	407	713	—	• Oberstüchgrün . . . " "	—	911	—	133	—	608	—	1133	—	
17,5	—	530	—	—	1156	—	427	732	—	• Rothenkirchen i. B. . . " "	—	912	—	138	—	538	—	1124	—	
19,5	—	538	—	—	1204	—	436	741	—	• Obercrinitz . . . " "	—	839	—	105	—	535	—	1101	—	
20,5	—	544	—	—	1210	—	443	747	—	• Bärenwalde i. Sachf. . . " "	—	831	—	1257	—	523	—	1053	—	
22,7	—	554	—	—	1220	—	454	758	—	• Oberhartmannsdorf . . . " "	—	825	—	1251	—	519	—	1047	—	
24,5	—	600	—	—	1226	—	500	804	—	• Hartmannsdorf b. Saup. . . " "	—	815	—	1240	—	508	—	1037	—	
	—	602	—	—	1230	—	504	814	—	an Saupersdorf I . . . ab	—	808	—	1232	—	500	—	1030	—	
25,5	—	608	—	—	1236	—	510	820	—	• Saupersdorf II . . . an	—	806	—	1230	—	453	—	1028	—	
26,5	—	615	—	—	1244	—	519	827	1277	• Rirchberg Haltepunkt . . . an	1264a	754	—	1225	—	448	—	1023	—	
27,5	—	620	—	—	1249	—	524	832	1016	• Rirchberg Bhf. . . ab	II, III	748	—	1218	—	441	—	1016	—	
	506	624	844	1010	1256	300	528	837	1016	an Rirchberg Bhf. . . ab	II, III	748	—	1212	—	435	—	1009	—	
29,5	514	632	852	1019	104	309	536	845	1024	• Cunersdorf b. Rirchberg . . . ab	612	738	958	1202	238	427	753	1004	1144	
31,5	520	638	858	1025	110	315	542	851	1030	• Culitzsch . . . " "	605	731	951	1155	231	420	746	957	1137	
33,5	528	646	866	1033	118	323	550	900	1038	• Wilkau Haltepunkt . . . an	559	724	944	1149	224	414	739	951	1131	
34,5	532	650	870	1037	122	327	554	904	1042	• Wilkau Bhf. . . ab	545	710	930	1135	210	400	725	942	1129	
																			937	1117

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstod.

Hierzu die Beilage: Illustr. Unterhaltungsbl.